

Daten- und  
Methodenbericht  
April 2023

Florian Meißner | Dilek İköz-Akinci | Carina Weinmann | Malte Hückstädt | Jana Sophia Huneke | Judith Block | Marten Wallis

# Determinanten und Effekte von Koope- ration in homo- genen und hetero- genen Forschungs- verbänden (DEKiF)

Daten- und Methodenbericht zum DEKiF-Projekt

**hhu** Heinrich Heine  
Universität  
Düsseldorf

**DZHW**  
Deutsches Zentrum für  
Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



#### **Autor\*innen:**

Florian Meißner  
Dilek İköz-Akinci  
Carina Weinmann  
Malte Hückstädt  
Jana Sophia Huneke  
Judith Block  
Marten Wallis

#### **Zitation des Daten- und Methodenberichts:**

Meißner, F., İköz-Akinci, D., Weinmann, C. Hückstädt, M., Huneke, J. S., Block, J., Wallis, M. (2022). Determinanten und Effekte von Kooperation in homogenen und heterogenen Forschungsverbänden (DEKIF). Daten- und Methodenbericht zum Projekt DEKIF. Version 1.0.0. Düsseldorf/Hannover.

#### **Impressum**

##### **Herausgeber**

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)  
Postfach 2920 | 30029 Hannover  
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

##### **Geschäftsführung**

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans  
Dr. habil. Thorsten Kowalke

##### **Vorsitzender des Aufsichtsrats**

Ministerialdirigent Peter Greisler

##### **Registergericht**

Amtsgericht Hannover | B 210251  
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:  
DE291239300

April 2023

# Inhalt

## Inhalt I

Tabellen-/Abbildungsverzeichnis	II
<b>1 Inhalt und Anlage des Projekts</b>	<b>3</b>
<b>2 Quantitatives Teilprojekt</b>	<b>6</b>
2.1 Thematischer Schwerpunkt .....	6
2.2 Stichprobe und Grundgesamtheit.....	7
2.3 Anonymisierung .....	10
<b>3 Qualitatives Teilprojekt</b>	<b>13</b>
3.1 Methodisches Vorgehen .....	13
3.1.1 Datenerhebung .....	13
Einzelinterviews .....	13
Fokusgruppen-Diskussionen .....	14
3.1.2 Sampling, Feldzugang und Sample .....	14
Fallstudie 1 .....	14
Fallstudie 2 .....	16
3.1.3 Datenauswertung.....	17
Einzelinterviews .....	17
Fokusgruppen-Diskussionen .....	18
3.2 Datenaufbereitung.....	19
3.2.1 Transkription .....	19
3.2.2 Anonymisierung .....	21
<b>4 Übersicht über das Datenpaket der qualitativen Teilstudie</b>	<b>24</b>
<b>5 Nachnutzungspotenzial</b>	<b>25</b>
<b>6 Literatur</b>	<b>26</b>

## Tabellen-/Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bezugsebene des Websurvey .....	7
Tabelle 1: Verteilung der PIs und Sprecher*innen beendeter Verbände der Förderlinien der <i>Koordinierten Programme</i> und Exzellenzcluster in der Grundgesamtheit .....	8
Tabelle 2: Verteilung der PIs und Sprecher*innen laufender Verbände der Förderlinien der <i>Koordinierten Programme</i> und Exzellenzcluster in der Grundgesamtheit .....	8
Tabelle 3: Verteilung der PIs und Sprecher*innen beendeter Verbände der Förderlinien der <i>Koordinierten Programme</i> und Exzellenzcluster in der Stichprobe .....	9
Tabelle 4: Verteilung der PIs und Sprecher*innen laufender Verbände der Förderlinien der <i>Koordinierten Programme</i> und Exzellenzcluster in der Stichprobe .....	9
Tabelle 5: Relative Häufigkeiten von soziodemografischen Merkmalen in der Grundgesamtheit und in der Stichprobe .....	10
Tabelle 6: Relative Häufigkeiten der Zugehörigkeit der PIs und Sprecher*innen zu DFG-Förderlinien und Fachgebieten in der Grundgesamtheit und in der Stichprobe .....	10
Tabelle 7: Kriterien-Matrix für die Auswahl der Verbände .....	15
Tabelle 8: Sample der Expert*inneninterviews der Fallstudie 1 .....	16
Tabelle 9: Sample der Expert*inneninterviews der Fallstudie 2 .....	16
Tabelle 10: Sample und Zusammensetzung der Fokusgruppen der Fallstudie 2 .....	17
Tabelle 11: Übersicht über die Interviews der qualitativen Teilstudie (HHU Düsseldorf) .....	23
Tabelle 12: Zusammensetzung des qualitativen Datenpaketes .....	24

# 1 Inhalt und Anlage des Projekts

Die Forschung in homogenen und heterogenen Kollaborationszusammenhängen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Durch die Verknüpfung von Kompetenzen, Sichtweisen, Erfahrungen, Ressourcen und Persönlichkeiten bieten wissenschaftliche Kooperationen unverzichtbare Chancen zur Erzeugung innovativer Erkenntnisse. Gleichzeitig bestehen aber auch mannigfaltige Hindernisse, die fruchtbare Kooperationen erschweren. Das Verbundprojekt *Determinanten und Effekte von Kooperation in homogenen und heterogenen Forschungsverbänden* (DEKiF) ging in diesem Kontext der Frage nach, welche internen Kooperationsprobleme in Forschungsverbänden auftreten, welche Ursachen und Rahmenbedingungen dafür maßgeblich sind und wie sich die Probleme auf den Erfolg und die Produktivität von Forschungsverbänden auswirken. Zugleich wurde ermittelt, welche Strategien Forschungsverbände anwenden, um die auftretenden Probleme zu lösen oder bereits im Vorfeld zu vermeiden.

Das Projekt DEKiF wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bis April 2022 gefördert. Seine Durchführung erfolgte in einer Kooperation zwischen dem DZHW (Abteilung *Governance in Hochschule und Wissenschaft* und *Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik*), der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Die Studie folgte einem triangulierenden Mixed Methods-Design: Sie setzte sich zusammen aus einem quantitativen Survey (DZHW Hannover), fünf Fallstudien (HHU Düsseldorf, DZHW Berlin, Stifterverband der Deutschen Wissenschaft) und einer bibliometrischen Analyse (DZHW Berlin). (1) Parallel zur Vorbereitung des quantitativen Surveys wurden zwei explorative Fallstudien zu möglichen Kooperationsformen und -modi sowie mit ihnen zusammenhängende Kooperationsprobleme homogener und heterogener Kollaborationen durchgeführt (Fallstudie 1 Exploration, HHU Düsseldorf / Fallstudie 5 Future Lab, Stifterverband). Daran schloss sich (2) eine vertiefende Fallstudie an, in der Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen untersucht wurden (Fallstudie 2 Universitäten-Unternehmen, HHU Düsseldorf). Darüber hinaus wurde (3) die Kollaboration von Forschung und Anwendung am Beispiel von Medizin (Fallstudie 3 Translation, DZHW Berlin) untersucht, indem die Kooperation und Translation am Berliner Institut für Gesundheitsforschung (BIH) untersucht wurde. Eine weitere Fallstudie bezog sich auf (4) Kooperationen in der Metropolregion Berlin (Fallstudie 4 Metropolregion, DZHW Berlin). Dabei wurden die Möglichkeiten und Bedingungen von regionalen Kooperationen untersucht, unter der besonderen Berücksichtigung des Entstehungsprozesses langfristiger Kooperationsbeziehungen. Dies geschah am Beispiel einer Universitätskooperation der Berliner Universitäten. Auf Grundlage der Samples des Future Labs wurde schließlich anhand der gebräuchlichen In- und Outputindikatoren ein bibliometrisches Kooperationsprofil erstellt, das die Charakterisierung und Bewertung der Kooperationsbeziehungen der Untersuchungseinheiten des Future Lab-Samples untersuchte. Die erhobenen Daten von zwei der sieben Teilstudien werden in der Form eines Scientific-Use-Files (SUF) aufbereitet, archiviert und für wissenschaftliche Nachnutzungszwecke zugänglich gemacht.

## [Theoretischer Rahmen]

Dem Verbundprojekt DEKiF diente als primärer, theoretischer Rahmen eine Mikroperspektive, die mit der Klubtheorie und der Allmendetheorie zwei Ansätze kombinierte und auf die kooperations-

förmige Forschung anwendete. Ein Forschungsverbund wurde als *Klub* begriffen, der einer durch Mitgliedschaft abgegrenzten Gruppe von Akteuren die exklusive Produktion und Konsumtion eines spezifischen *Klubguts*, nämlich exklusive gemeinschaftliche Forschungschancen produziert. Durch diese Konstellation entstehen spezifische Anreizstrukturen aber auch vielfältige Herausforderungen und Problemstellungen. Mit der Allmendetheorie von Elinor Ostrom wurden die Governance-Strukturen von Forschungsverbänden untersucht, um Hinweise auf Institutionen zu generieren, die generalisierbare Lösungsansätze von spezifischen Kooperationsproblemen sein könnten.

### [Datenpakete]

Für wissenschaftliche Nachnutzungszwecke werden *zwei* Datenpakete bereitgestellt. Zum einen die quantitativen Befragungs- und Metadaten, die im Zuge der Durchführung des *DEKiF-Surveys*, einer groß angelegten, repräsentativen Befragung von Principal Investigators und Sprecher\*innen von DFG-Forschungsverbänden gewonnen wurden. Der quantitative Survey, für den das DZHW (Hannover) federführend verantwortlich war, zielte zunächst auf die deskriptive Erfassung der Intensität auftretender Kooperationsprobleme, verwendeter Lösungsroutinen und der Governance-Strukturen in Verbänden. Darüber hinaus wurden mithilfe der Erhebung verschiedener Metadaten Hypothesen zu den Determinanten von Kooperationsproblemen und zentralen moderierenden Effekten von Kontextmerkmalen empirisch geprüft. Es wurde so ermittelt, welche Zusammenhänge zwischen den Kooperationsproblemen, den internen und externen Bedingungen und den Outcomes in Gestalt der Performanz von Forschungsverbänden bestehen. Von besonderem Belang waren insbesondere die Diversität eines Forschungsverbundes in Hinblick auf seine primären Organisationsziele (heterogene und homogene Verbände), seine Fächerstruktur und seine (personelle) Größe. Als weitere (Rahmen-)Bedingungen von auftretenden Kooperationsproblemen wurden darüber hinaus das Diversity-Management, die Governance-Strukturen, die Art der beteiligten Organisationen, die Fachgebiete, die Abhängigkeit von Großgeräten, Statusunterschiede und das Stadium des Projekts kontrolliert.

Zum anderen die Daten der zwei Fallstudien, die an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf erhoben wurden:

- **Fallstudie 1:** Die **explorative Fallstudie** zu homogenen und heterogenen Kooperationen verfolgt das Ziel, zu erkunden, ob die theoretisch und durch Vorarbeiten eruierten Probleme, Lösungen und Bedingungen hinreichend differenziert sind oder ob weitere Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssten. Die Daten der explorativen Fallstudie wurden in leitfadengestützten Expert\*inneninterviews nach Gläser & Laudel (2009) erhoben. Die Auswahl der Verbände wurde so gestaltet, dass unterschiedliche Grade an organisationaler und disziplinärer Heterogenität im Sample vertreten sind. Schwerpunkt der explorativen Fallstudie sind **akademisch geführte Verbände**, also extern geförderte und zeitlich befristete Forschungsk Kooperationen im Hochschulbereich. Mit offenen Fragen zum Arbeitsalltag und zu positiven bzw. negativen Erfahrungen mit Kooperationen wurden gezielt Kooperationsprobleme, Lösungsvorschläge und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit erhoben. Ergebnis dieser Arbeiten war ist die Erarbeitung differenzierter Kataloge von Kooperationsproblemen, Lösungen für die Probleme und Bedingungen, die Kooperationen beeinflussen. Die Erkenntnisse aus dieser ersten Fallstudie bilden eine der zentralen Grundlagen für den quantitativen Survey.
- **Fallstudie 2:** Die zweite Fallstudie **zu heterogenen Verbänden** zielt darauf ab, die bisher gewonnenen Erkenntnisse – insbesondere aus der ersten Fallstudie – systematisch zu **vertiefen** und im Hinblick auf die Forschungsk Kooperation zwischen Universitäten und Unternehmen zu erweitern. Für einen noch tiefergreifenden Einblick in die heterogenen Verbände (Verbände mit Unternehmensbeteiligung) wurden in einem weiteren Schritt als Erweiterung von Fallstudie 2 Fokusgruppen-Diskussionen geführt. Die Ergebnisse fließen direkt in die Synthese/Triangulation des Gesamtprojektes ein.

Für das Sample von heterogenen **Universitäts-Unternehmens-Verbänden** wurden drei Verbände ausgewählt, sodass sich ein möglichst kontrastreiches Bild ergibt (s. Ausführungen zum Sample, Abschnitt 3.1.2). In der Fallstudie sollen die spezifische Struktur der Kooperationsprobleme und die

Erfahrung mit Lösungen genauer untersucht werden. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Spezifika von heterogenen Verbänden aus Universitäten und Unternehmen, die der Literatur zu entnehmen waren, insbesondere die Konflikte, die sich aus den unterschiedlichen Zielvorstellungen und Anreizsystemen ergeben. Zudem wurde untersucht, welches für die an Forschungsverbänden Beteiligten die wichtigsten Erträge der Kooperation sind, woran also ein Gelingen gemessen wird (Performanz).

Methodisch waren **fünf Schritte** vorgesehen: (1) Sampling und (2) Instrumentenentwicklung bilden die Grundlage. (3) Eine Dokumentenanalyse erlaubt, das Profil des jeweiligen Verbundes zu zeichnen. (4) Die Datenerhebung wurde bei jedem Verbund in zwei Teilschritten vollzogen, und zwar zu einem möglichst frühen und zu einem möglichst späten Zeitpunkt. Dadurch können die Veränderungen im jeweiligen Verbund erfasst werden. Zum ersten Erhebungszeitpunkt (Anfang 2019 bis Mitte 2020) wurden Leitfadeninterviews mit jeweils drei Mitgliedern des Verbundes geführt. Die Transkripte wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. (5) Die Auswertung fokussiert auf die Kontrastierung der Fälle, insbesondere im Vergleich von rein akademisch geführten Verbänden (s. Fallstudie 1) und Verbänden mit Unternehmensbeteiligung (s. Fallstudie 2).

## 2 Quantitatives Teilprojekt

### 2.1 Thematischer Schwerpunkt

Im Rahmen des Websurveys des Verbundprojekts DEKiF wurden (1) die Prozesse der Zusammenarbeit in DFG-Forschungsverbänden, (2) die dabei auftretenden Probleme sowie (3) die subjektive Einschätzung des Erfolgs des Verbundes aus Sicht der Befragten untersucht. Die Kooperationsprozesse, auftretende Probleme und Erfolgseinschätzungen wurden dabei zu den Rahmenbedingungen (z.B. der personellen, räumlichen oder fachlichen Heterogenität) von Forschungsverbänden in Beziehung gesetzt. Zentrale Forschungsfragen des Websurveys waren dementsprechend:

- Welchen Effekt üben verschiedene Prozesse und Formen der Verbundarbeit auf die Eintrittswahrscheinlichkeit und die Intensität von Kooperationsproblemen aus?
- Wie wirken sich die verschiedenen Prozesse und Formen der Verbundarbeit auf die subjektiv eingeschätzten Erfolgchancen der Zusammenarbeit aus?
- Welchen Effekt üben auftretende Kooperationsprobleme auf die subjektiv eingeschätzten Erfolgchancen der Zusammenarbeit aus?
- Wie wirken sich die Rahmenbedingungen von Forschungsverbänden auf den operativen Betrieb, die Eintrittswahrscheinlichkeit und die Intensität verschiedener Arten von Kooperationsproblemen sowie auf die eingeschätzten Erfolgchancen der Zusammenarbeit aus?

Themenblöcke der ca. 20-minütigen Befragung waren:

- 1) Initiierung des Forschungsverbundes und Auswahl der Verbundmitglieder
- 2) Formen der Kooperation und (inter-)disziplinäre Verständigung
- 3) Entwicklung gemeinsamer Forschungsfragen und Verbundziele
- 4) Voraussetzungen bzw. Verfahren der Integration von Forschungsergebnissen
- 5) Leitung und Koordination des Verbundes
- 6) Praktizierte Entscheidungsverfahren
- 7) Klima der Zusammenarbeit, Kooperationsroutinen und -verhaltensweisen
- 8) Erfolg der gemeinsamen Verbundarbeit
- 9) Best Practice kooperationsförmiger Forschung
- 10) Persönliche Erwartungen an die Mitwirkung im Forschungsverbund
- 11) Soziodemografische Angaben der Befragten

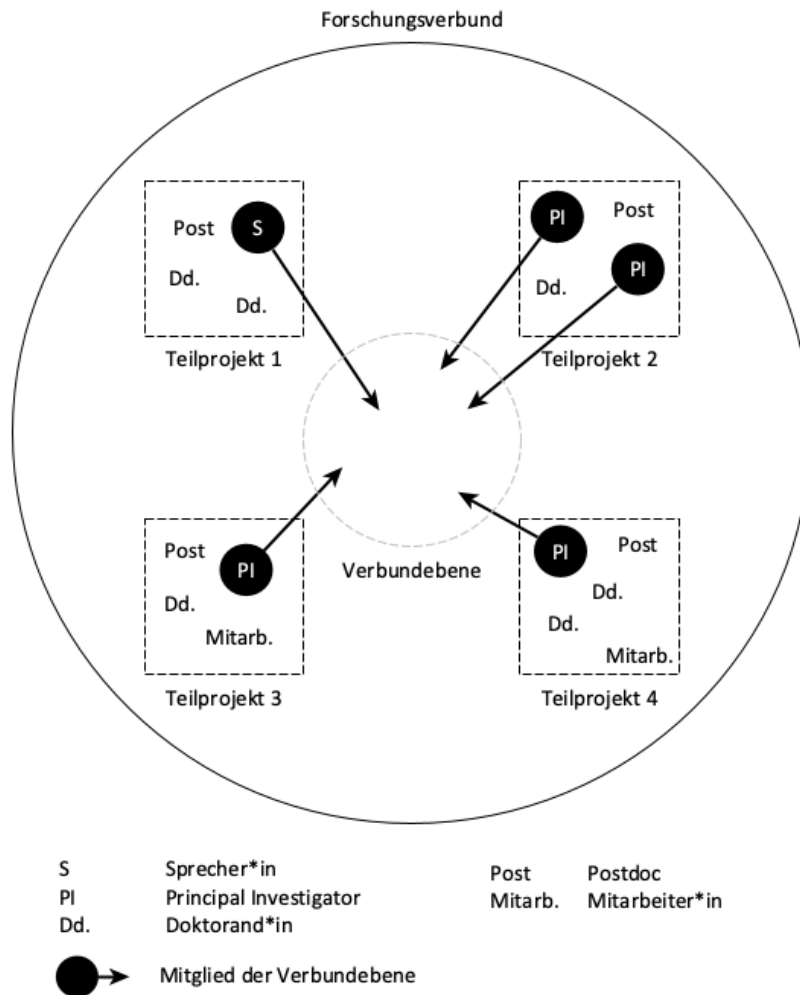
Der inhaltliche Bezugspunkt des Websurveys war die Kooperation auf Verbundebene, also die Zusammenarbeit zwischen der Verbundleitung (Sprecher\*in) und den Principal Investigators (Teilprojektleiter\*innen). Die Zusammenarbeit innerhalb der Teilprojekte war hingegen nicht Gegenstand der Befragung.

Unter dem Begriff der „Verbundebene“ wurde im Rahmen des Websurveys jene Ebene von Forschungsverbänden verstanden, auf der die Verbundleitung und die Principal Investigators teilprojektübergreifend an der Erreichung der gemeinsamen Verbundziele arbeiten (Abbildung 1). Die nachfolgende Darstellung veranschaulicht schematisch den Zusammenhang zwischen verschiedenen



Statusgruppen von Verbundmitgliedern, den Teilprojekten und der Verbundebene eines Forschungsverbundes.

Abbildung 1: Bezugsebene des Websurvey



Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an Defila et al. (2006)

## 2.2 Stichprobe und Grundgesamtheit

Der DEKiF-Websurvey ist eine Onlinebefragung von PIs (Principal Investigators) und Sprecher\*innen von Forschungsverbänden der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie wurde zwischen September und Oktober 2020 durchgeführt. Zielpopulation waren  $n = 15.594$  Wissenschaftler\*innen, die in den Funktionsrollen der Principal Investigator (PI) oder Sprecher\*in an Forschungsgruppen, Forschungszentren, Sonderforschungsbereichen, Transregios, Schwerpunktprogrammen oder Exzellenzclustern seit 2015 beteiligt waren (siehe Tabelle 1 und 2).

Tabelle 1: Verteilung der PIs und Sprecher\*innen beendeter Verbände der Förderlinien der *Koordinierten Programme* und Exzellenzcluster in der Grundgesamtheit

	PI	Sprecher*in	Total
Exzellenzcluster	417	45	<b>462</b>
Forschungsgruppe	1.364	175	<b>1.539</b>
Forschungszentrum	19	5	<b>24</b>
Schwerpunktprogramm	2.382	93	<b>2.475</b>
Sonderforschungsbereich	1.671	107	<b>1.778</b>
Transregios	727	39	<b>766</b>
<b>Total</b>	<b>6.580</b>	<b>464</b>	<b>7.044</b>

Tabelle 2: Verteilung der PIs und Sprecher\*innen laufender Verbände der Förderlinien der *Koordinierten Programme* und Exzellenzcluster in der Grundgesamtheit

	PI	Sprecher*in	Total
Exzellenzcluster	593	63	<b>656</b>
Forschungsgruppe	1.227	147	<b>1.374</b>
Forschungszentrum	15	1	<b>16</b>
Schwerpunktprogramm	2.279	86	<b>2.365</b>
Sonderforschungsbereich	2.702	164	<b>2.866</b>
Transregios	1.207	66	<b>1.273</b>
<b>Total</b>	<b>8.023</b>	<b>527</b>	<b>8.550</b>

Die durch den Survey anvisierte Population birgt verschiedene Vorteile:

- An den Forschungsverbänden der genannten Förderlinien sind Forschende aller Disziplinen beteiligt.
- Die Forschungsziele der anvisierten Verbände weisen eine große thematische Bandbreite auf.
- Innerhalb der anvisierten Verbände wird ebenso disziplinär wie auch multi-, cross-, inter- und transdisziplinär kooperiert.
- Die anvisierten Verbände variieren stark in ihrer Komplexität sowie in ihrer personellen, fachlichen und räumlichen Heterogenität.
- Es lag eine durch Webscraping-Verfahren erzeugte, vollständige Liste aller in der Grundgesamtheit befindlichen Untersuchungselemente (PIs und Sprecher\*innen der anvisierten Verbände) vor. Diese erlaubte ein inferenzstatistisch stabiles Sample der Grundgesamtheit zu gewinnen (s.u.).

Der Brutorücklauf nach der Beendigung der Feldphase belief sich auf 33,9%. Die Anzahl jener Zielpersonen, die ihr datenschutzrechtliches Einverständnis für die Nutzung der Befragungsdaten gegeben haben und gleichzeitig wenigstens die erste Befragungsseite des Websurveys besucht haben, belief sich dabei auf  $n = 5.306$  Zielpersonen (siehe Tabelle 3 und 4). Von diesen haben  $n = 3.875$  Zielpersonen die Befragung beendet. Mit ca. 4% der Zielpersonen konnte aufgrund veralteter E-Mail-Adressen kein Kontakt aufgenommen werden.

Tabelle 3: Verteilung der PIs und Sprecher\*innen beendeter Verbände der Förderlinien der *Koordinierten Programme* und Exzellenzcluster in der Stichprobe

	PI	Sprecher*in	Total
Exzellenzcluster	119	10	<b>129</b>
Forschungsgruppe	467	60	<b>527</b>
Forschungszentrum	4	1	<b>5</b>
Schwerpunktprogramm	747	28	<b>775</b>
Sonderforschungsbereich	478	33	<b>511</b>
Transregios	218	8	<b>226</b>
<b>Total</b>	<b>2.033</b>	<b>140</b>	<b>2.173</b>

Tabelle 4: Verteilung der PIs und Sprecher\*innen laufender Verbände der Förderlinien der *Koordinierten Programme* und Exzellenzcluster in der Stichprobe

	PI	Sprecher*in	Total
Exzellenzcluster	193	21	<b>214</b>
Forschungsgruppe	502	59	<b>561</b>
Forschungszentrum	6	0	<b>6</b>
Schwerpunktprogramm	828	27	<b>855</b>
Sonderforschungsbereich	966	61	<b>1.027</b>
Transregios	443	27	<b>470</b>
<b>Total</b>	<b>2.938</b>	<b>195</b>	<b>3.133</b>

Analysen der Repräsentationskomponenten des Total Survey Errors (Weisberg, 2009) sprechen dafür, dass die Qualität der gewonnenen Stichprobe vergleichsweise gut ist: Aufgrund der Verfügbarkeit einer Liste aller Zielpersonen der Grundgesamtheit entfielen angesichts der nicht bestehenden Differenz zwischen Inferential Population, Target Population und Sampling Frame verschiedene, potentielle Bias-Quellen (Weisberg, 2009). Signifikante Verzerrungen der Repräsentativität des Samples konnten sich insofern lediglich über die nicht realisierten Kontakte (s.o.) sowie durch Unit-Nonresponse einstellen.

Unit-Nonresponse-Analysen (Weisberg, 2009) des gewonnenen Samples ergaben, dass bezüglich der (1) fachlichen Anbindung und des (2) Geschlechts der PIs und Sprecher\*innen sowie in Bezug auf ihre (3) Zugehörigkeit zu laufenden und beendeten Verbänden (4) der verschiedenen Förderlinien der Nonresponse-Fehler gering ist: Die relativen Häufigkeiten der Merkmale der genannten Variablen weichen in der Stichprobe maximal 5% von denen in der Grundgesamtheit ab (Tabelle /Tabelle ).

Tabelle 5: Relative Häufigkeiten von soziodemografischen Merkmalen in der Grundgesamtheit und in der Stichprobe

Variable	Merkmalsausprägung	GG	SP
Geschlecht	männlich	78,0 %	73,5 %
	weiblich	22,0 %	26,5 %
Funktionsrolle	Sprecher*in	6,4 %	6,3 %
	Principal Investigator	93,6 %	93,7 %
Laufzeitstatus	laufend	54,8 %	54,8 %
	beendet	45,2 %	45,2 %

Tabelle 6: Relative Häufigkeiten der Zugehörigkeit der PIs und Sprecher\*innen zu DFG-Förderlinien und Fachgebieten in der Grundgesamtheit und in der Stichprobe

Variable	Merkmalsausprägung	GG	SP
Förderlinie	Transregios	13,1 %	13,1 %
	Forschungsgruppen	18,7 %	20,5 %
	Forschungszentren	0,3 %	0,2 %
	Schwerpunktprogramme	31,0 %	30,7 %
	Sonderforschungsbereiche	29,8 %	29,0 %
	Exzellenzcluster	7,2 %	6,5 %
Fachgebiete	Agrar-, Forstwissenschaften und Tiermedizin	2,1 %	2,5 %
	Biologie	11,9 %	13,6 %
	Chemie	6,0 %	5,8 %
	Informatik, System- und Elektrotechnik	6,4 %	5,8 %
	Bauwesen und Architektur	0,9 %	1,1 %
	Geowissenschaften	8,3 %	8,7 %
	Wärmetechnik/Verfahrenstechnik	3,0 %	3,1 %
	Geisteswissenschaften	7,7 %	8,2 %
	Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	3,3 %	2,9 %
	Mathematik	4,8 %	4,6 %
	Maschinenbau und Produktionstechnik	3,1 %	3,3 %
	Medizin	22,5 %	20,4 %
	Physik	12,7 %	12,7 %
	Sozial- und Verhaltenswissenschaften	7,3 %	7,4 %

## 2.3 Anonymisierung

**[Datenschutzrechtlicher Rahmen]** Für personenbezogene Daten<sup>1</sup>, die in freiwilligen Befragungen durch das DZHW erhoben werden, gelten die EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) und

<sup>1</sup> „Personenbezogene Daten (sind) alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden „betroffene Person“) beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennnummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen,

das Bundesdatenschutzgesetz in seiner Neufassung vom 30. Juni 2017.<sup>2</sup> Danach sind personenbezogene Daten für die Weitergabe zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung (ohne Vorliegen einer Einverständniserklärung zur Sekundärnutzung der personenbezogenen Daten) in der Regel derart aufzubereiten, dass „die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen betroffenen Person zugeordnet werden können, sofern diese zusätzlichen Informationen gesondert aufbewahrt werden und technischen und organisatorischen Maßnahmen unterliegen, die gewährleisten, dass die personenbezogenen Daten nicht einer identifizierten oder identifizierbaren natürlichen Person zugewiesen werden können“ (Art. 4 Abs. 5 DSGVO; s. auch Art. 89 DSGVO sowie Erwägungsgrund 26 DSGVO). Das heißt, für die Weitergabe von Daten aus wissenschaftlichen Forschungsprojekten an Dritte sind die Daten derart zu anonymisieren, dass kein Bezug zur Person mehr hergestellt werden kann.

**[Datenzugang, Anonymisierungsgrad und Analysepotential]** Das FDZ des DZHW stellt für die 10. Sozialerhebung ein SUF für die wissenschaftliche Sekundärnutzung zur Verfügung. Die Anonymität der Befragten wird dabei über eine Kombination aus statistischen Maßnahmen und technischen Zugriffsbeschränkungen sichergestellt.

Das SUF wird via Download angeboten. Im Folgenden werden die durchgeführten statistischen Anonymisierungsmaßnahmen für den Zugangsweg Download-SUF erläutert.

**[Statistische Anonymisierungsmaßnahmen]** Im Rahmen der Anonymisierung sind zunächst alle Informationen, mit denen sich Personen oder Institutionen direkt identifizieren lassen, zu löschen. Von diesen sogenannten *direkten Identifikatoren*, wie Namen, Adressen oder E-Mail-Adressen, wurde im Rahmen der 10. Sozialerhebung keine erfasst. Um einen Rückbezug auf die Originaldaten zu verhindern, wurde die Original-Identifikationsnummer aus dem Datensatz entfernt und durch eine neue, nach dem Zufallsprinzip vergebene Identifikationsnummer ersetzt.

Anschließend wurden die *Quasi-Identifikatoren* bestimmt, also Informationen, die in Kombination oder durch die Anspielung externer Informationen geeignet sind, eine Person indirekt zu identifizieren.<sup>3</sup> Für die 10. Sozialerhebung wurden beispielsweise folgende Merkmale als Quasi-Identifikatoren eingestuft: Name sowie Art und Ort der Hochschule, Studienfach, Abschlussart, Alter. Um eine eindeutige Zuordnung der Daten der 10. Sozialerhebung zu betroffenen Personen zu unterbinden, wurden diese Schlüsselmerkmale aggregiert oder gelöscht (s. Tabelle 5).

Ebel und Meyermann (2015) empfehlen, offene Angaben in jedem Fall zu löschen „selbst wenn die jeweiligen Fragestellungen an sich unproblematisch sind. Denn es besteht die Gefahr, dass Studienteilnehmer/-innen bei eigentlich unbedenklichen Fragen mit offener Antwortmöglichkeit kritische Informationen preisgegeben haben, die zu einer Identifikation führen könnten“ (Ebel & Meerermann, 2015, S. 5). Die offenen Angaben waren größtenteils bereits im Rahmen der Datenaufbereitung durch das Primärforschungsprojekt vercodet worden und werden in dieser Form zur Verfügung gestellt. Teilweise wurden jedoch – in Abhängigkeit von der Sensibilität der enthaltenen Informationen – die vom Primärforschungsprojekt vorgenommenen Codierungen zusätzlich aggregiert. Nicht codierte offene Angaben wurden im SUF gelöscht.

---

physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind“ (Art. 4 DSGVO, S. 1).

<sup>2</sup> Die DSGVO gilt grundsätzlich innerhalb der EU und somit ebenfalls für das DZHW. Das BDSG in seiner Neufassung vom 30. Juni 2017 (Gesetz zur Anpassung des Datenschutzrechts an die Verordnung (EU) 2016/679 und zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/680 (Datenschutz-Anpassungs- und Umsetzungsgesetz EU DSAnpUG-EU)) kommt teils zusätzlich zur Anwendung, da die DZHW GmbH juristisch als öffentliche Stelle des Bundes betrachtet wird (§ 2 Abs. 3 BDSG). Der Bund hält die absolute Mehrheit der Anteile der DZHW GmbH und das Institut erfüllt Aufgaben der öffentlichen Verwaltung des Bundes im weitesten Sinn.

<sup>3</sup> Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Identifikation einer Person bereits durch die Stichprobenauswahl erschwert wird, da eine Ungewissheit darüber besteht, ob eine befragte Person eine einzigartige Merkmalskombination in der Population aufweist.

Zuletzt wurde geprüft, ob in den Daten *sensible Informationen*, z. B. zur Gesundheit, sexuellen Orientierung oder zu politischen Einstellungen, enthalten waren. Diese eignen sich zwar nicht unmittelbar zur Re-Identifikation von Individuen oder Institutionen, jedoch können die Informationen im Falle einer De-Anonymisierung nutzbringend sein (Koberg, 2016, S. 694) und sind daher besonders schützenswert (Art. 9 DSGVO, Erwägungsgrund 51 DSGVO). In der 10. Sozialerhebung wurden gesundheitsbezogene Informationen erhoben, für die bei den Befragten kein zusätzliches Einverständnis für die Sekundärnutzung eingeholt wurde. Daher wurden diese Antworten gelöscht. Die nachfolgende Tabelle 5 stellt in Kurzform die durchgeführten statistischen Anonymisierungsmaßnahmen dar. Variablen, die im SUF aus Datenschutzgründen *nicht* verfügbar sind, sind im Variablenfragebogen mit einem entsprechenden Hinweis gekennzeichnet.

Tabelle 7 Maßnahmen der statistischen Anonymisierung der Daten des DEKIF nach Zugangsweg<sup>4</sup>

Merkmal	Download-SUF
Direkte Identifikatoren	Löschung und Vergabe einer zufälligen ID
Forschungsverbund	löschen
Offene Angaben	löschen
Verbundsnummer/-Name	löschen
Sprecher /Rolle im Verbund	Aggregation Rolle + Variable
Laufender/beendeter Verbund	Aggregation
Fächerangaben	Fachgebiet nach DFG Fachsystematik
Zeit Mitgliedschaft Verbund	Löschen/aggregieren
Geburtsjahr	Aggregation nach eigener Systematik
Geschlecht	Drittes Geschlecht löschen, da zu geringe Fallzahl und Möglichkeit auf De-Anonymisierung
Beschäftigungsposition	Aggregation nach eigener Systematik
Jahr der Erstberufung	löschen
Jahr der Promotion	löschen

<sup>4</sup> Detaillierte Informationen zu den anonymisierten Variablen sind dem Datensatzreport sowie dem Metadatensuchsystem (<https://metadata.fdz.dzhw.eu>) zu entnehmen. Die verwendeten Codierlisten (z.B. cl-dzhw-45 oder cl-destatis-hochschule-2013) sind einsehbar unter <https://metadata.fdz.dzhw.eu/#!/de/data-packages/stu-gra2013>, Abschnitt „Instrumente“.

# 3 Qualitatives Teilprojekt

## 3.1 Methodisches Vorgehen

### 3.1.1 Datenerhebung

#### *Einzelinterviews*

Für die Einzelinterviews (Fallstudie 1, Fallstudie 2) wurde die Methode des Expert\*inneninterviews gewählt. Bei „Expert\*innen“ handelt es sich Meuser und Nagel (2013[1991]) zufolge um Akteur\*innen, die in einem sozialen Umfeld verantwortlich handeln und über reine Entscheidungsrou-tinen hinausgehend soziale Wirklichkeit prägen. Im Blickpunkt des Interesses von Meuser und Nagel stehen demnach vor allem Führungskräfte, z. B. in Unternehmen oder staatlichen Organisationen. Akteur\*innen, die unmittelbar im zu erforschenden Handlungsfeld tätig sind, verfügen über sogenanntes „Betriebswissen“, solche in komplementären Funktionseinheiten über „Kontextwissen“ (ebd., S. 76). Bei diesen Begrifflichkeiten geht es um das spezialisierte Sonderwissen von Entscheidungsträger\*innen im jeweiligen Handlungsfeld, nicht um persönliche Dispositionen der Interviewpartner\*innen: „Im Experteninterview [sic!] tritt die Person des Experten in ihrer biografischen Motiviertheit in den Hintergrund, stattdessen interessiert der in einen Funktionskontext eingebundene Akteur“ (Meuser & Nagel, 2006, S. 57).

Das Verständnis von Expert\*innen von Meuser und Nagel lässt sich problemlos auf ‚verantwortlich Handelnde‘ in Forschungsverbänden übertragen. Das Expert\*inneninterview zielt auf ihr „Betriebswissen“ ab und dient dazu, ihre Erfahrungen im Hinblick auf Forschungs Kooperationen zu rekonstruieren. Die Erhebung verläuft wie bei dieser Interviewmethode üblich semi-strukturiert; ein Leitfaden mit offenen Fragen und der Flexibilität, Angesprochenes zu vertiefen und die Struktur situationsadäquat anzupassen, sichert die Abdeckung zentraler Themenbereiche, ohne das explorative Potenzial des Interviews zu stark zu beeinträchtigen (Meuser & Nagel, 2006).

Grundlage für die Leitfadenkonstruktion ist ein vorläufiger Katalog an Bedingungen von Forschungs Kooperation, Kooperationsproblemen und Lösungen. Dieser Katalog wurde deduktiv aus dem theoretischen Fundament des Projekts (Klubtheorie und Allmendetheorie) sowie aus dem Forschungsstand gewonnen. Bedingungen, Probleme und Lösungen determinieren die Grundstruktur der Interviews, der ein kurzer Abschnitt zum Arbeitsalltag im Verbund vorgelagert wurde. Jeder Abschnitt wird von einer offenen, erzählgenerierenden Leitfrage eingeleitet:

- Leitfrage 1 zum **Arbeitsalltag** im Forschungsverbund: „Ich würde gerne etwas mehr über Ihre Tätigkeit im Forschungsverbund erfahren: Wie sieht so ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus, wenn Sie für [Verbund] tätig sind?“
  - Exemplarische Nachfrage: „Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Partner\*innen organisiert?“
- Leitfrage 2 zu **Bedingungen** für Kooperation: „Es hängt ja von Vielem ab, ob ein Forschungsverbund gut läuft oder nicht so gut läuft. Z. B. von den Personen, den Mitteln, vom Umfeld usw. Was sind denn aus Ihrer Sicht die wichtigsten Voraussetzungen für Kooperation in einem Verbund?“

- Exemplarische Nachfrage: „Welche Bedeutung für Kooperation hat das organisationale Umfeld des Verbunds, also zum Beispiel die Universität oder das Unternehmen?“
- Leitfrage 3 zu **Kooperationsproblemen** und **Lösungen**: „In der Zusammenarbeit im Verbund können sich Probleme ergeben. Was haben Sie da bisher für Erfahrungen gemacht, welche Schwierigkeiten ergeben sich so in der Kooperation zwischen Forscher\*innen in einem Verbund?“
  - Exemplarische Nachfrage: „Wie wurde das Problem gelöst?“
- Leitfrage 4 zu **Regeln und Good Practices**: „Wenn Sie einmal nach vorne schauen: Wenn Sie einen neuen Forschungsverbund anfangen würden, worauf würden Sie achten, damit in Ihrem Verbund produktiv gearbeitet werden kann?“
  - Exemplarische Nachfrage: „Wie sollte die interne Kommunikation gestaltet werden, damit der Verbund gut läuft?“

Im Anschluss an jede Leitfrage – und nach immanenten Nachfragen und Aufforderungen zur Detailierung – wurde weiterführend auf bekannte Bedingungen, Probleme und Lösungen aus den o. g. Katalogen eingegangen. Die Interviewten wurden aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen, ob sie z. B. mit einem von den Interviewer\*innen genannten Kooperationsproblem bereits einmal Erfahrungen gemacht hatten.

Die Leitfäden wurden geringfügig an den jeweiligen Verbund und die interviewte Person angepasst. Sie wurden zudem in beiden Fallstudien gleich gehandhabt – mit der Ausnahme, dass in der zweiten Teilstudie nach der Leitfrage 1 außerdem nach den wichtigsten Meilensteinen, die der Verbund erreicht hat, gefragt wurde, sowie nach den aus Sicht der interviewten Person wichtigsten Erträge der Kooperation.

### ***Fokusgruppen-Diskussionen***

Für die Fokusgruppen-Diskussionen innerhalb der Fallstudie 2 wurde einschlägige methodische Literatur konsultiert (z. B. Bohnsack, 2010; Finch & Lewis, 2014; Stewart et al., 2007). Es wurden drei künstliche Gruppen mit drei bis vier Teilnehmenden und homogener Zusammensetzung (Gruppe 1: Sprecher\*innen, Gruppe 2: Pls, Gruppe 3: Koordinator\*innen) gebildet. Das Setting war eher informell, die Diskussionsgestaltung teilstrukturiert und das Moderationsverhalten nicht-direktiv. Alle Fokusgruppen wurden durch zwei Moderierende geleitet. Alle Fokusgruppen-Diskussionen dauerten etwa 90 Minuten.

Der Leitfaden für die Fokusgruppen-Diskussionen gliederte sich, nach einer Vorstellungsrunde, in drei thematische Blöcke:

- **Block 1:** Erwartungen an Forschungsverbünde
- **Block 2:** Kooperationsprobleme
- **Block 3:** Lösungen für Kooperationsprobleme

In allen Blöcken wurden insbesondere die Unterschiede zwischen Universitäten und Unternehmen fokussiert. Eine kurze Abschlussrunde beendete die Fokusgruppen-Diskussionen.

### **3.1.2 Sampling, Feldzugang und Sample**

#### ***Fallstudie 1***

Von April bis August 2019 wurden neun leitfadengestützte Expert\*inneninterviews mit verschiedenen Funktionsträger\*innen in insgesamt vier Forschungsverbänden durchgeführt. Die Auswahl der Verbände orientierte sich ebenso wie der Survey an folgenden **Kriterien**:

- Homogene und heterogene Verbünde
- *Beendete und laufende Verbünde* mit unterschiedlichen Laufzeiten



- *Wissenschaftsbereiche*: Natur-, Technik-, Lebens-, Sozial- und Geisteswissenschaften mit ihren jeweils ganz eigenen Fachkulturen und Arbeitsbedingungen. Bei der Auswahl wurden auch die unterschiedlichen Grade an Interdisziplinarität von Forschungsverbänden berücksichtigt.
- *Förderform*: verschiedene Typen von homogenen Verbänden in Deutschland, die beispielsweise von der DFG als Sonderforschungsbereich, Exzellenzcluster, Forscher\*innengruppe etc. gefördert werden bzw. worden sind. Damit sind alle zentralen Organisationsformen kooperativer akademischer Grundlagenforschung präsent. Mit der Förderform verbindet sich eine Fülle weiterer Merkmale, wie Berichtspflichten, Auflagen, Laufzeit, Größe. Diese Merkmale mussten auf dieser Stufe nicht gesondert variiert werden, wurden aber als Kontextmerkmale erfasst. Welche Formen von heterogenen Verbänden ausgewählt werden sollten, wurde zu Projektbeginn herausgearbeitet.
- *Akteursrolle*: Ausgewählt wurden Vertreter\*innen der Hochschulleitungen (bei Programmen, in denen formell die Hochschulen – vertreten durch die Leitungen – beteiligt waren), Wissenschaftler\*innen in Leitungsfunktionen (z. B. Sprecher\*innen von Sonderforschungsbereichen), in Teilleitungsfunktionen (z. B. Teilprojektleiter\*innen in Forscher\*innengruppen), in Koordinationsfunktionen (z. B. wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen als Koordinator\*innen in Graduiertenkollegs).

Aus diesen Vorgaben resultiert eine Matrix an Merkmalsausprägungen (Tab. 1), die von vier exemplarischen Verbänden bzw. den Interviewten abgedeckt werden.

Tabelle 7: Kriterien-Matrix für die Auswahl der Verbände

<b>Organisationale Heterogenität</b>	Sehr homogen (ein Organisationstypus)	Eher homogen (zwei Organisationstypen)	Eher heterogen (drei Organisationstypen)	Sehr heterogen (vier oder mehr Organisationstypen)
<b>Fachliche Heterogenität<sup>2</sup></b>	Sehr homogen (ein Wissenschaftsbereich)	Eher homogen (zwei Wissenschaftsbereiche)	Eher heterogen (drei Wissenschaftsbereiche)	Heterogen (vier Wissenschaftsbereiche)
<b>Größe des Verbunds</b>	Klein (max. 10 Teilprojekte)		Groß (mehr als 10 Teilprojekte)	
<b>Förderprogramm</b>	Landesprogramm		Bundesweites Programm	
<b>Laufzeit</b>	Kürzere Laufzeit		Längere Laufzeit	
<b>Status</b>	Beendet	Beendet, wird mit neuer Finanzierung fortgeführt		Laufend

Der Feldzugang erfolgte über eine direkte Ansprache per E-Mail. Die Interviews wurden persönlich in den Räumlichkeiten der Befragten (Büro, Meetingraum) durchgeführt.

Tabelle 8: Sample der Expert\*inneninterviews der Fallstudie 1

Verbund 1	Verbund 2	Verbund 3	Verbund X*
Sprecher	Co-Sprecherin	Sprecher	Sprecher
PI <sup>5</sup> (weiblich)	Sprecher	PI (männlich)	PI (weiblich)
Koordinatorin			Koordinatorin**

\*Die Interviews aus diesem Verbund sind effektiv nicht anonymisierbar und sind daher nicht Bestandteil des Datenpakets.

\*\*Doppel-Interview mit Sprecher.

### Fallstudie 2

Auch in Fallstudie 2 wurden zunächst **neun leitfadengestützte Expert\*inneninterviews mit verschiedenen Funktionsträger\*innen** durchgeführt. Für das Sample von heterogenen Universitäts-Unternehmens-Verbänden wurden drei Verbände ausgewählt, sodass sich ein möglichst kontrastreiches Bild ergibt. Für die Auswahl waren die Merkmale Forschungsfeld, Zusammensetzung und Größe des Verbundes maßgebend. Die drei Verbände sollen unterschiedliche Kombinationen der Ausprägungen dieser Variablen abdecken. So wurden Verbände mit dem Ziel ingenieurtechnologischer Forschung und Entwicklung berücksichtigt, aber auch Verbände, die sozialtechnologische Ziele verfolgen, z. B. im Bereich der Nachhaltigkeit. Dabei sollten nicht nur Verbände untersucht werden, in die Großunternehmen eingebunden waren, sondern auch Verbände mit kleinen und mittleren Unternehmen. Im Zeitraum von April bis Juni 2020 wurden Träger\*innen unterschiedlicher Rollen befragt, in jedem Fall die Person mit Leitungsfunktion.

Der Feldzugang erfolgte über eine direkte Ansprache per E-Mail. Die Fokusgruppen-Diskussionen wurden aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie per Videotelefonie durchgeführt. Dies hat die Umsetzung der Fokusgruppen-Diskussionen nicht beeinträchtigt. Wie auch schon bei den Expert\*inneninterviews war hier ebenfalls von Vorteil, dass zum Zeitpunkt der Fokusgruppen-Diskussionen die Teilnehmenden bereits an das Führen von Videogesprächen gewöhnt waren. Daher gab es weder technische Probleme noch war erkennbar, dass die persönliche Zugänglichkeit der Teilnehmenden gelitten hätte.

Tabelle 9: Sample der Expert\*inneninterviews der Fallstudie 2

Verbund 5	Verbund 6	Verbund Y***
Sprecher	Koordinator	Sprecher
PI (männlich)	PI (männlich)	PI (weiblich)
Koordinator	PI (männlich)	PI (männlich)

\*\*\* Die Interviews aus diesem Verbund sind effektiv nicht anonymisierbar und sind daher nicht Bestandteil des Datenpakets.

In einem weiteren Schritt wurden in Fallstudie 2 von Ende März bis Anfang April 2021 drei Fokusgruppen-Diskussionen mit insgesamt zehn verschiedenen Funktionsträger\*innen (Sprecher\*in, Principal Investigator, Koordinator\*in) aus insgesamt fünf Forschungsverbänden durchgeführt. Die Teilnehmenden wurden aus dem Pool der leitfadengestützten Expert\*inneninterviews aus den Fallstudien 1 und 2 rekrutiert. Im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussionen sind auch zwei Teilnehmende aus Verbund Y beteiligt, die bisher nicht Bestandteil des Datenpakets waren.

<sup>5</sup> = Principal Investigator; damit sind die Teilprojekteiter\*innen gemeint.

Der Feldzugang erfolgte über eine direkte Ansprache per E-Mail. Die Fokusgruppen-Diskussionen wurden aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie per Videotelefonie durchgeführt. Dies hat die Umsetzung der Fokusgruppen-Diskussionen nicht beeinträchtigt. Von Vorteil war, dass zum Zeitpunkt der Fokusgruppen-Diskussionen bereits ein Gewöhnungseffekt hinsichtlich des Führens von Videogesprächen eingetreten war. Daher gab es weder technische Probleme noch war erkennbar, dass die persönliche Zugänglichkeit der Teilnehmenden gelitten hätte.

Tabelle 10: Sample und Zusammensetzung der Fokusgruppen der Fallstudie 2

Transkript 1	Transkript 2	Transkript 3
Sprecher	PI (männlich)	Koordinatorin
Sprecher	PI (männlich)	Koordinator
Sprecher	PI (männlich)	Koordinator
Sprecher	-	-

### 3.1.3 Datenauswertung

#### *Einzelinterviews*

Die Datenauswertung der Einzelinterviews erfolgte nach dem Ansatz der Qualitativen Inhaltsanalyse von Expert\*inneninterviews nach Gläser und Laudel (2009). Bei dieser Methode werden Informationen extrahiert und getrennt vom Text weiterverarbeitet. Das Kategoriensystem wird ex ante entwickelt (hierdurch eignet es sich für theoriegeleitete Verfahren), wird aber im Zuge der Auswertung laufend weiterentwickelt (bis zum letzten Interview). Verwendet werden offene Kategorien, d. h. die Ausprägungen sind nicht vorgegeben und nominalskaliert. Es erfolgen keine Häufigkeitsanalysen, sondern eine mechanismenorientierte Erklärungsstrategie wird verfolgt: Im Fokus stehen die Identifizierung von Kausalbeziehungen und die Aufdeckung von Zusammenhängen, einschließlich intendierter Wirkungen bzw. funktionaler Beziehungen. Die Methode legt ein weites Kausalitätsverständnis zugrunde, indem Beziehungen, Wechselwirkungen und Korrelationen zwischen Variablen offengehalten werden.

Im Rahmen der Vorbereitung wurde zunächst ein Suchraster erstellt, das ausgehend von theoretischen Vorüberlegungen konstruiert wurde. Grundlegende Auswertungskategorien sind die Definition und Indikatoren sowie die Zeitdimension und Sachdimension einer jeden Variablen. Zudem gibt es zwei Felder für Kausalzusammenhänge (Ursache und Wirkung als Relationen zwischen Variablen). Ergänzt wurde darüber hinaus die Sozialdimension. Zusätzliche Auswertungskategorien, die Informationen über Handlungen aufnehmen, wurden ergänzt, da in diesen laut Gläser und Laudel (2009) häufig Kausalmechanismen zu erkennen sind. Bereits während der Erhebung wurde überprüft, ob die Variablen und Dimensionen zweckmäßig konstruiert und definiert sind, so dass sie eine Abgrenzung zwischen Phänomenen im empirischen Material erlauben.

Die Durchführung der Auswertung erfolgte dann in drei Schritten:

**1) Extraktion:** Relevante Textstellen wurden entnommen und entweder in das Kategoriensystem eingetragen oder dieses angepasst, indem Dimensionen existierender Kategorien verändert oder neue Kategorien geschaffen wurden. Extraktionsregeln halfen bei der Zuordnung von Textstellen zu Kategorien. Ergebnis der Extraktion sind Extraktionstabellen.

**2) Aufbereitung:** Die Ergebnisse der Extraktion wurden nach zeitlichen oder sachlichen Aspekten sortiert und zusammengefasst. Dabei erfolgte eine Prüfung auf Redundanzen und Widersprüche sowie eine Fehlerkorrektur.

**3) Auswertung:** Hierbei erfolgte eine Analyse von fallimmanenten und fallübergreifenden Zusammenhängen (z. B. berichtete Kausalbeziehungen, gemeinsames Auftreten von Merkmalsausprägungen, Typisierungen). Dabei wurde auf eine strikte Orientierung an den Forschungsfragen geachtet. Ansonsten war die Auswertung gering formalisiert. Bei geringer Fallzahl erfolgte entweder eine vergleichende Analyse von Kausalzusammenhängen oder eine Typisierung, d. h. eine Gruppierung von Fällen entsprechend ihrer Merkmalsausprägungen. Drei Abstraktionsebenen von Kausalität wurden berücksichtigt: 1. berichtete Kausalzusammenhänge, 2. eigene Rekonstruktion von Kausalmechanismen (d. h. Einbezug aller verfügbarer Informationen über einen Fall, Aufklärung von Widersprüchen), und 3. Erklärung von Kausalzusammenhängen durch Fehlen oder Auftreten bestimmter Bedingungen.

### ***Fokusgruppen-Diskussionen***

Die Auswertung der Fokusgruppen erfolgte mittels einer inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz (2016). Bei dieser Methode handelt es sich um ein deduktiv-induktives, zweistufiges Verfahren der Kategorienbildung und Codierung. Diese Variante der qualitativen Inhaltsanalyse unterscheidet sich von der qualitativen Inhaltsanalyse durch Extraktion nach Gläser und Laudel (2009), die für die Auswertung der Einzelinterviews angewendet wurde, hauptsächlich in zwei Punkten: Erstens wird direkt am bzw. mit dem Material gearbeitet, wogegen bei der qualitativen Inhaltsanalyse die relevanten Informationen extrahiert, zusammengefasst und verdichtet werden. Zweitens ist die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) stärker theoriegeleitet und das Kategoriensystem wird, im Unterschied zum Vorgehen nach Gläser und Laudel (2009) nicht bis zum Abschluss der Codierung laufend erweitert bzw. angepasst (siehe Schreier, 2014).

Das Vorgehen nach Kuckartz (2016) war hier deshalb besser geeignet, weil erstens die Leitfragen hier weniger offen waren als bei den Einzelinterviews und dadurch das Kategoriensystem nicht bis zum Ende offengehalten werden musste und zweitens der Umfang der Materials deutlich geringer und eine Extraktion der Inhalte deshalb nicht notwendig war.

Die Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) lässt sich im Überblick wie folgt zusammenfassen:

- 1. Durchlauf: grobe Codierung entlang von Hauptkategorien
- 2. Durchlauf: Kategorien werden weiterentwickelt/ausdifferenziert und erneut codiert

Das konkrete Ablaufschema der Inhaltsanalyse gestaltet sich wie folgt:

- 1) Anfängliche Textarbeit: aufmerksam lesen, markieren, Anmerkungen machen, kurze Fallzusammenfassung
- 2) Entwicklung thematischer Hauptkategorien (lassen sich aus Forschungsfrage(n) ableiten), Testdurchlauf mit 10–25 % des gesamten Materials
- 3) Codieren des gesamten Materials anhand Hauptkategorien (sequenziell, unwichtige Stellen nicht codiert, Codierung einer Stelle mit mehreren Kategorien möglich, codiertes Segment muss kontextunabhängig verständlich sein)
- 4) Zusammenstellen aller mit gleicher Hauptkategorie codierten Textstellen
- 5) Induktives Bestimmen von Subkategorien anhand der zusammengestellten Textstellen (Ordnung dieser, Formulierung von Definitionen und Beispielen/Zitaten, Kriterium der Sparsamkeit und Überschaubarkeit, von offener Codierung zu konkreten Subkategorien)
- 6) Erneutes Codieren des gesamten Materials anhand Haupt- und Subkategorien

## 7) Analyse des Materials, Visualisierung

Die Codierung wurde mittels der Software *MaxQDA* durchgeführt.

## 3.2 Datenaufbereitung

**[Datenschutzrechtlicher Rahmen]** Die neue Fassung des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist seit dem 25.05.2018 mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) anwendbar. Danach sind personenbezogene Daten<sup>6</sup>, die in freiwilligen Befragungen erhoben werden, für die Weitergabe zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung, falls kein Einverständnis zur Nachnutzung personenbezogener Daten vorliegt, derart aufzubereiten, dass „die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen betroffenen Person zugeordnet werden können, sofern diese zusätzlichen Informationen gesondert aufbewahrt werden und technischen und organisatorischen Maßnahmen unterliegen, die gewährleisten, dass die personenbezogenen Daten nicht einer identifizierten oder identifizierbaren natürlichen Person zugewiesen werden können“ (Art. 4 Abs. 5 DSGVO; s. auch Art. 89 DSGVO sowie Erwägungsgrund 26 DSGVO).

Im Folgenden werden die durchgeführten Anonymisierungsmaßnahmen und das konkrete Vorgehen bei der Anonymisierung bei diesem Datenpaket erläutert.

### 3.2.1 Transkription

Die Interviews wurden einfach transkribiert, das heißt eine Feintranskription einschließlich Wortabbrüchen, Verschleifen, Dialekt etc. fand nicht statt. Es wurden die folgenden Transkriptionskonventionen und -regeln verwendet:

#### **[Transkriptionskonventionen]**

- Fehler (z.B. grammatikalische Fehler in der Satzstellung) werden nicht korrigiert.
- Alle Aussagen, auch scheinbar unwichtige Füllwörter (z.B. „ich sage mal“ oder „sozusagen“ etc.) werden erfasst.
- Färbungen von Dialekt werden geglättet (z.B. „haben wir“ anstatt „hamma“).
- Alle nonverbalen Zwischenlaute der Sprecher\*innen (z.B. Stotterer, Ähms, ne?) werden weggelassen.
- Weggelassen werden auch alle inhaltlich irrelevanten Hörer\*inbestätigungen (z.B. Hm, Ja, Ach ja). Diese werden nur ausnahmsweise transkribiert, wenn diese Wörter einen inhaltlichen Beitrag leisten (z.B. als Antwort auf eine Frage).
- Besondere Ereignisse werden in Klammern gesetzt (z.B. (Tonstörung) oder (Telefon klingelt mehrfach)).
- Alle Zahlen von eins bis zwölf werden ausgeschrieben und ab 13 als Ziffern geschrieben. Sinnvolle Ausnahmen wie das Datum werden ebenfalls als Ziffer geschrieben (also „3.1.2017“).
- Der\*die Interviewer\*in wird als I und der\*die Interviewte als B benannt. Bei mehreren Personen wird eine Nummer hinzugefügt, z.B. I1, I2, B1 etc.
- Unvollständige Sätze werden mit einem „-“ gekennzeichnet (z.B. „Also dann waren-, nein, nochmal: Da waren vier Leute in dem-.“). Nach dem „-“ werden wie im Beispiel reguläre Satzzeichen gesetzt. Das „-“ wird direkt hinter das Wort gesetzt, ohne Leerzeichen.
- Unvollständige Wörter werden nur aufgenommen, wenn sie einen inhaltlichen Mehrwert haben. Sonst gelten sie als Stotterer und werden einfach weggelassen.
- Pausen über vier Sekunden werden mit der Sekundenzahl in Klammern gekennzeichnet, also z.B. bei sieben Sekunden Pause: (7 Sek.).

<sup>6</sup> „Personenbezogene Daten [sind] alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden „betroffene Person“) beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennnummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen, physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind“ (Art. 4 DSGVO: 1).

- Wörter, bei denen der Wortlaut nicht ganz eindeutig ist und nur vermutet wird, werden mit einem Fragezeichen gekennzeichnet und in Klammern gesetzt (z.B. (?Koryphäe)). Wenn das verstandene Wort offensichtlich keinen Sinn ergibt, dann wird die Stelle als unverständlich markiert.
- Sehr kurze Einschübe der anderen Person (auch bei gleichzeitig Gesprochenem) werden nicht transkribiert.
- Die Anonymisierung [Verbundtyp] ersetzt die genaue Zuordnung des Verbunds als Graduiertenkolleg, Exzellenz-Cluster, Trans-Regio oder ähnliches.

### [Transkriptionsregeln]

-	unvollständige Sätze
(4 Sek.)	Pausen ab 4 Sekunden
(?Wort)	Wortlaut nicht ganz eindeutig
(unv.)	unverständliche Stellen
( )	besondere Ereignisse (z. B. Telefonklingeln)
„“	wörtliche/direkte Rede
[...]	Anonymisierte Informationen, aus Datenschutzgründen entfernte Stellen (z. B. [Universität 1])

Lediglich für Interview 1 der Fallstudie 1 in Verbund 1 (= decquali\_ds1\_rc1\_t1) wurden andere Transkriptionskonventionen und -regeln angewandt:

### [Transkriptionskonventionen]

- Fehler (z.B. grammatikalische Fehler in der Satzstellung) werden nicht korrigiert.
- Wörtliche Transkription. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt.
- Wortverschleifungen werden nicht transkribiert, sondern an das Schriftdeutsch angenähert (z.B. „haben wir“ anstatt „hamma“). Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet.
- Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden geglättet bzw. ausgelassen, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden. „Ganze“ Halbsätze, denen nur die Vollendung fehlt, werden jedoch erfasst und mit dem Abbruchzeichen / gekennzeichnet.
- Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Dabei sollen Sinneinheiten beibehalten werden.
- Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert.
- Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mhm, aha, ja, genau, .hm“ etc. werden nicht transkribiert. Ausnahme: Eine Antwort besteht nur aus „mhm“ ohne jegliche weitere Ausführung. Dies wird als „mhm (bejahend)“, oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
- Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch Großschreibung gekennzeichnet.
- Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.

- Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, die die Aussage unterstützten oder verdeutlichen (etwa wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
- Unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen sollen möglichst mit der Ursache versehen werden (unv., Handystörgeräusch) oder (unv., Mikrofon rauscht). Vermutet man einen Wortlaut, ist sich aber nicht sicher, wird das Wort bzw. der Satzteil mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt. Zum Beispiel: (Xylomethanolin?). Generell werden alle unverständlichen Stellen mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine Zeitmarke gesetzt ist.
- Die Interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet (z.B. „B1:“, „Peter“)

### [Transkriptionsregeln]

/	unvollständige Sätze
(...)	Pause
SEHR	besonders betonte Wörter
()	emotionale nonverbale Äußerungen
(unv.)	unverständliche Wörter
(Wort?)	Wortlaut nicht ganz eindeutig
[...]	Anonymisierte Informationen, aus Datenschutzgründen entfernte Stellen (z. B. [Universität 1])

### 3.2.2 Anonymisierung

**[Datenschutzrechtlicher Rahmen]** Die neue Fassung des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist seit dem 25.05.2018 mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) anwendbar. Danach sind personenbezogene Daten<sup>7</sup>, die in freiwilligen Befragungen erhoben werden, für die Weitergabe zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung, falls kein Einverständnis zur Nachnutzung personenbezogener Daten vorliegt, derart aufzubereiten, dass „die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen betroffenen Person zugeordnet werden können, sofern diese zusätzlichen Informationen gesondert aufbewahrt werden und technischen und organisatorischen Maßnahmen unterliegen, die gewährleisten, dass die personenbezogenen Daten nicht einer identifizierten oder identifizierbaren natürlichen Person zugewiesen werden können“ (Art. 4 Abs. 5 DSGVO; s. auch Art. 89 DSGVO sowie Erwägungsgrund 26 DSGVO). Im Teilprojekt an der HHU wurde für die Erhebung, Verarbeitung und Speicherung personenbezogener Daten im primären Forschungskontext eine schriftliche Einwilligung der Forschungsteilnehmenden eingeholt (Fallstudie 1 und 2). Zusätzlich konnten die Teilnehmenden bei Wunsch in einem separaten Dokument in die Archivierung und Nachnutzung ihrer Daten in anonymisierter Form schriftlich einwilligen. Die anonymisierten Daten wurden dem Forschungsdatenzentrum des DZHW (FDZ-

<sup>7</sup> „Personenbezogene Daten [sind] alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden „betroffene Person“) beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennnummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen, physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind“ (Art. 4 DSGVO: 1).

DZHW) zur Archivierung übergeben und werden Wissenschaftler\*innen nur für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden werden das Anonymisierungsverfahren und die durchgeführten Anonymisierungsmaßnahmen erläutert.

**[Anonymisierungsvorgehen]** Um Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte der befragten Personen zu bewahren, wurden die Forschungsdaten zur Archivierung und Bereitstellung zu anderen Forschungszwecken umfangreich anonymisiert. Bei der Anonymisierung wurden personenbezogene und personenbeziehbare Daten entfernt, durch Platzhalter oder bedeutungsäquivalente Pseudonyme ersetzt. Bei Platzhaltern erfolgte eine starke Abstraktion, bei der Pseudonymisierung wurde die Information durch eine mit einem ähnlichen Sinngehalt ersetzt, um einen starken Informationsverlust zu vermeiden und das Analysepotenzial zu bewahren, aber dennoch eine Re-Identifizierung der Person auszuschließen. Bei Berufsbezeichnungen oder Zahlen (Jahreszahlen, Mengenangaben etc.) wurde eine Aggregation der Informationen vorgenommen bzw. der Zahlenwert zu einem anderen ähnlichen Wert verändert. Um während des Anonymisierungsprozesses ein sicheres Nachverfolgen, welche persönlichen Daten durch welche Platzhalter oder Pseudonyme ersetzt wurden, zu gewährleisten, wurde mit einem ständig aktualisierten Anonymisierungsprotokoll gearbeitet (Meyermann & Porzelt, 2014). Kenntlich gemacht wurden anonymisierte bzw. pseudonymisierte Stellen durch das Setzen von eckigen Klammern. Platzhalter zu gleichen Identifikatorengruppen wurden transkripteübergreifend durchnummeriert.

#### **[Anonymisierungsmaßnahmen]**

- Beispiele für Platzhalter:
  - Name des Unternehmens = [Unternehmen 1]
  - Name der Stadt = [Ort 1]
  - Name des Forschungsverbunds = [Verbund 1]
  - Konkrete Verbundtypenbezeichnung<sup>8</sup> = [Verbundtyp 1]
  - Name der Universität = [Uni 1]
- Beispiele für Aggregation von Informationen:
  - Manager\*in mit einem bestimmten Studienabschluss = [Manager\*in]
- Beispiele für Pseudonyme:
  - Vor- und Nachname durch vergleichbaren Namen ersetzt (möglichst gleich viele Silben und aus demselben Kulturkreis)

Bei fünf Expert\*inneninterviews war es aufgrund des sehr spezifischen Verbundkontextes nicht möglich, eine De-Anonymisierung auszuschließen, deswegen wurde auf die Archivierung und Bereitstellung dieser verzichtet (siehe auch 3.2.1 und 3.2.2). Die ausgeschlossenen Interviews wurden mit Personen in zwei Forschungsverbänden (Verbund X und Verbund Y) geführt, deren Themen so einmalig waren, dass bereits eine einfache Google-Recherche zu einer Re-Identifikation des Verbunds und der Person geführt hätten. Somit werden insgesamt 13 Expert\*inneninterviews und 3 Fokusgruppen-Diskussionen zur Verfügung gestellt. Der Datenbestand setzt sich folgendermaßen zusammen:

---

<sup>8</sup> Um die Gefahr der De-Anonymisierung der interviewten Person zu minimieren, wurde die Information, um welchen Verbundtypen es sich konkret handelt, ob um einen Verbund beispielsweise in einem Sonderforschungsbereich, Exzellenzcluster oder einem Graduiertenkolleg, durch Platzhalter ersetzt. In Kombination dieser Information mit den in den anonymisierten Transkripten beibehaltenen Informationen zur Fächerzugehörigkeit und zu der Position der interviewten Person im Verbund, wäre ggf. das Risiko der Re-Identifizierung der Person hoch.



Tabelle 11: Übersicht über die Interviews der qualitativen Teilstudie (HHU Düsseldorf)

Fallstudie = data set	Verbund = research cluster	Transkript = transcript	Position im Verbund	Dateiname
Fallstudie 1	Verbund 1	Transkript 1	Sprecher	decquali_ds1_rc1_t1
Fallstudie 1	Verbund 1	Transkript 2	PI <sup>9</sup> (weiblich)	decquali_ds1_rc1_t2
Fallstudie 1	Verbund 1	Transkript 3	Koordinatorin	decquali_ds1_rc1_t3
Fallstudie 1	Verbund 2	Transkript 1	Stellver. Sprecherin	decquali_ds1_rc2_t1
Fallstudie 1	Verbund 2	Transkript 2	Sprecher	decquali_ds1_rc2_t2
Fallstudie 1	Verbund 3	Transkript 1	Sprecher	decquali_ds1_rc3_t1
Fallstudie 1	Verbund 3	Transkript 2	PI (männlich)	decquali_ds1_rc3_t2
Fallstudie 2	Verbund 1	Transkript 1	Sprecher	decquali_ds2_rc1_t1
Fallstudie 2	Verbund 1	Transkript 2	PI (männlich)	decquali_ds2_rc1_t2
Fallstudie 2	Verbund 1	Transkript 3	Koordinator	decquali_ds2_rc1_t3
Fallstudie 2	Verbund 2	Transkript 1	Koordinator	decquali_ds2_rc2_t1
Fallstudie 2	Verbund 2	Transkript 2	PI (männlich)	decquali_ds2_rc2_t2
Fallstudie 2	Verbund 2	Transkript 3	PI (männlich)	decquali_ds2_rc2_t3
Fallstudie 2 Fokusgruppe		Transkript 1		decquali_ds2_fg_t1
Fallstudie 2 Fokusgruppe		Transkript 2		decquali_ds2_fg_t2
Fallstudie 2 Fokusgruppe		Transkript 3		decquali_ds2_fg_t3

**[Systematik der Dateinamensbezeichnung]** Alle Daten und Materialien der qualitativen Studie des Projekts DEKiF der HHU beginnen mit der Data Package-ID „decquali“. Dem folgen die Kennungen zur *Fallstudie* (data sets: ds) mit „ds1“ bzw. „ds2“ und zum *Verbund* (research cluster: rc) mit „rc1“, „rc2“ „rc3“ oder der Fokusgruppe (focus group: fg). Der Datei- bzw. Transkriptname schließt mit der Nummer des jeweiligen Transkripts (transcript), gekennzeichnet durch „t“, ab. Zum Beispiel steht der Dateiname **decquali\_ds1\_rc3\_t2** für das Expert\*inneninterview Nummer 2 des Verbundes 3, das im Rahmen der Fallstudie 1 durchgeführt wurde. Bei dem Transkript **decquali\_ds2\_fg\_t2** handelt es sich um die Fokusgruppen-Diskussion 2 der Fallstudie 2.

<sup>9</sup> = Principal Investigator; damit sind die Teilprojektleiter\*innen gemeint.

## 4 Übersicht über das Datenpaket der qualitativen Teilstudie

Tabelle 12: Zusammensetzung des qualitativen Datenpaketes

Datenpaket	Datenmaterial	Dateiname (v1.0.0)
SUF-Download	Einverständniserklärungen	decquali_Informed_Consent_Interviews decquali_Informed_Consent_Focus_Groups
	Interview- und Fokusgruppen- Transkripte	decquali_ds1_rc[Nummer]_t[Nummer] decquali_ds2_rc[Nummer]_t[Nummer] decquali_ds2_fg_t[Nummer]
	Studienübersicht	decquali_Overview_de
	Study Overview	decquali_Overview_en
	Daten- und Methodenbericht	dec_Data-Methods_Report.de

Quelle: Eigene Darstellung

## 5 Nachnutzungspotenzial

Die qualitativen Interviews mit Mitgliedern von Forschungsverbänden (Fallstudien 1 und 2) erlauben eine facettierte Betrachtung des sozialen und organisationalen Kontextes von Problemstellungen in Forschungsverbänden und zeigt Lösungsansätze auf, mit denen Beteiligte Erfahrungen gesammelt haben bzw. die sie als geeignet betrachten. Es können sowohl die Rahmenbedingungen als auch Motivationsstrukturen von Beteiligten in den Blick genommen werden. Die Daten können darüber hinaus dazu genutzt werden, um die Konstruktion von Fragebögen zu Zwecken der quantitativen Wissenschaftsforschung zu informieren. Zudem können Theoriearbeiten zu Kooperation in der Wissenschaft das Material nutzen, um Fallbeispiele für die theoretische Argumentation zu identifizieren. Aus den Daten können darüber hinaus praktische Empfehlungen und Handreichungen für die (erfolgreiche) Organisation von Forschungsverbänden generiert werden.

## 6 Literatur

Gläser, J., & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: VS Verlag.

Kuckartz, Udo (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Meyermann, A. & Porzelt M. (2014). *Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten*. Forschungsdatenzentrum (FDZ) Bildung am DIPF: Frankfurt am Main.

Meuser, M. & Nagel, U. (2006). Experteninterview. In R. Bohnsack, W. Marotzki & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung* (2. Aufl., S. 57-58). Opladen (u.a.).

Meuser, M. & Nagel, U. (2013[1991]). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 71-94). Wiesbaden.

Weisberg, H. F. (2009). *The total survey error approach: A guide to the new science of survey research*. Chicago: University of Chicago Press.